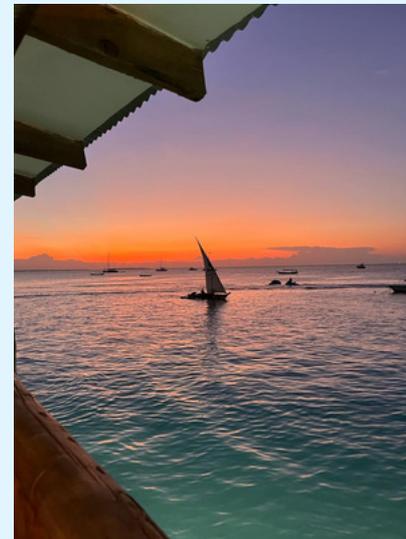


# MEIN JAHR IN TANSANIA III.



Auch wenn es früher in euch finster war, seid ihr jetzt vom Licht des Herrn erfüllt; deshalb lebt nun auch als Kinder des Lichts! Denn dieses Licht in euch bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

Epheser 5; 8-10

**Hallo ihr Lieben und KARIBU zu meinem dritten Rundbrief!**

Ich glaube, dieser Rundbrief wird ein bisschen anders als die vorherigen. Ich möchte euch zwar noch von einigen vielen Erlebnissen wie der Abschlussfeier, Hochzeit, unserem Urlaub auf Zanzibar sowie Weihnachten und Silvester berichten, aber euch auch von Herausforderungen erzählen; euch ein bisschen mit hinein nehmen, in das, was mich beschäftigt.

Trotz dass ich noch über Dinge aus dem Oktober berichte, schreibe ich den Brief erst Anfang Februar fertig, deshalb wundert euch nicht ;)

Momentan ist eine Phase, in der mich sehr viele Dinge mal mehr und mal weniger beschäftigen; sei es was nach dem Jahr kommt, Heimweh, kulturelle Fragen & Herausforderungen oder manchmal auch die Frage nach der Identität. Ich glaube vieles kommt va. hier immer schnell so perfekt und einfach nur toll rüber - ist es fast auch, so etwas erleben zu dürfen ist einfach nur ein Geschenk. Aber natürlich gibt es auch hier Dinge, die schwierig sind, die einen beschäftigen und die manchmal ein bisschen schwer auf dem Herzen liegen. Ich hoffe, ich kann euch zumindest am Schluss einen kleinen Einblick in eine etwas privatere Seite geben, die Seite, die auch mal schwierigere Phasen hat. Ich freue mich, dass du diesen Brief liest und wie immer sind auch Fragen o.ä, allerherzlichst willkommen! Viel Freude beim Lesen!

## Graduation

Ist zwar schon ein bisschen länger her, aber Ende Oktober haben wir mit der ganzen Schule die Graduation (Abschluss) von Form IV (Realschulabschluss) gefeiert. Die Schüler haben verschiedene Programmpunkte vorbereitet und so gab es neben den typischen Reden ganz viele Gesangs-/Tanz- und Akrobatikauftritte. Falls ihr euch mal anschauen möchtet, wie die Stimmung und die Auftritte waren, schaut euch gerne das [Graduationvideo](#) an. (Dazu müsst ihr nur auf das Wort "Graduationvideo" drücken!)



## Die Kuchentradition

Bei besonderen Anlässen gibt es meistens einen kleinen Kuchen, den man auf besondere Weise verteilt. Erstmal wird der Kuchen in lauter kleine Stücke geschnitten und auf Zahnstocher gespießt. Als nächstes kommen zuerst die jüngeren nach vorne, um jemand älteres (meist Familienmitglieder) mit einem Stückchen Kuchen zu füttern - das übrigens oftmals bezahlt werden muss. Am Anfang hat mich das sehr überrascht, dass die Kinder zuerst ihren Eltern Kuchen geben, aber jetzt finde ich das einen schönen Ausdruck von Respekt.



Da hier die Abschlussprüfungen nach der Abschlussfeier geschrieben werden, gab es noch keine Zeugnisvergabe, aber dafür wurden Zertifikate für besondere Leistungen in bestimmten Bereichen verteilt. Dafür sind die Schüler nacheinander über die Bühne gelaufen, haben Hände geschüttelt und wurden dann von ihren Familien mit Geschenken und "Ketten" empfangen.

Die meisten Familien haben selbst gekochtes Essen und Kuchen mitgebracht. An Festtagen gibt es meisten Pilau (Gewürzreis) mit Soße und Fleisch. Da nach der Feier die ganzen Familien draußen zusammen gegessen haben, waren das gute Gelegenheiten für die "normalen" Schüler von Familie zu Familie zu laufen und singend nach Kuchen zu fragen. Geteilt wird nämlich gerne und auch wir wurden mit zig Stückchen Kuchen gefüttert.



## Hochzeit, Wiedersehen, Gastfreundschaft und Krokodile

Von einem ehemaligen Lehrer der Schule wurden wir auf seine Hochzeit in den Westen Tansanias eingeladen. Mit ein paar Mitarbeitern der Schule haben wir uns zusammengequetscht im Schulbus auf die Reise gemacht. Die Fahrt war zwar anstrengend, aber die Berge in der Nähe des Malawisees in den frühen Morgenstunden leuchten zu sehen und langsam die geschlängelten Straßen durch kleine Dörfer entlang zu fahren, hat jegliche Strapazen entlohnt. Es war herrlich. Die Berge gebieten so eine Ehrfurcht und lassen mich jedes Mal über die unglaubliche Macht, die in der Schöpfung liegt, staunen. Irgendwas haben die Berge an sich, das in mir so ein Fernweh auslöst. Es ist wie eine Sehnsucht nach mehr, wie die Gewissheit, da ist noch so viel mehr und da will ich hin.



Die Hochzeit bestand aus 2 Abschnitten: Gestartet wurde mit dem Gottesdienst. Während wir Gäste schonmal anfangen mit Gebet, Lobpreis und Tanz, war das Brautpaar noch nicht da. Die kamen irgendwann (einzeln) mit einem Auto angefahren und wurden von einer Tanzgruppe zu ihren Ehrenplätzen begleitet. Es wurden viel vorgetragen, vor allem auch an Tanz und Reden, aber dann kamen wir endlich zu dem Verheiratungspart, der ziemlich ähnlich ablief, wie man das kennt. Brautpaar und Trauzeugen standen auf und gaben sich das Eheversprechen: “Ndio, mungu nisaidie” (Ja, mit Gottes Hilfe). Was gefehlt hat war das typische “Sie dürfen die Braut jetzt küssen”. Aber das ist hier ganz normal, weil man hier sowieso in Beziehungen öffentlich sehr zurückhaltend ist. Das Brautpaar hat sich am ganzen Hochzeitstag kein einziges Mal geküsst oder Händchen gehalten. Nach dem Gottesdienst gab es Essen (Pilau, Fleisch, Salat und Obst mit Soda (Softgetränk)), das man sich der “Hierarchie” nach abgeholt hat. D.h. Brautpaar, Ehrengäste und Ältere zuerst und Kinder am Schluss. .



Nachmittags haben sich alle ein bisschen ausgeruht, um für die Party Abends fit zu sein. Dort gab es dann eine Kuchenzeremonie, viel Tanz und die Geschenkeübergabe, bei der die Gäste alle nach vorne zum Brautpaar kommen und ihre Geschenke mitbringen und Hände schütteln. Typische Hochzeitsgeschenke hier im Süden von Tansania sind Vitenge (Bunte Stoffe), Eimer, Wannen, Bottiche, HotPots (Wärmebehälter), Plastikgeschirr oder Seife, Zucker und Tische.

Besonders schön war es, dass auch die Kurzis aus Songea (Lena und Inga) auf dieser Hochzeit eingeladen waren. Es hat richtig gut getan, sich endlich mal wieder zu sehen, Zeit miteinander zu verbringen und sich auszutauschen.



Da wir ein ganzes Wochenende in Mbambabay am Lake Nyassa (Malawiesee) waren, haben wir dort im Gästehaus übernachtet. Mit Essen wurden wir von der Familie des Lehrers versorgt. Das ist wirklich besonders; wir konnten kaum Suaheli, waren komplette Fremde und trotzdem hat uns die Familie ganz herzlich aufgenommen und uns mitversorgt, als wären wir Teil der Familie. Da der Vater des Lehrers Pastor ist, war die Kirche direkt neben dem Wohnhaus und so durften wir den Sonntagsgottesdienst miterleben.



Grundsätzlich ist der Ablauf des Gottesdienstes hier im groben ähnlich wie in Deutschland - ich muss dazu sagen, dass ich vom freikirchlichen Gottesdienst spreche und sicher auch hier zwischen den verschiedenen Gemeinden Unterschiede sind. Es wird gestartet mit Lobpreis, dann folgt die Predigt und zum Schluss wieder Lobpreis. Das wars aber auch schon an Ähnlichkeiten. Der Lobpreisteil gliedert sich nochmal in gemeinsames Singen (hier werden sogar Lieder wie "Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte" auf Suaheli gesungen), Kinderchor (wenn es genug Kinder gibt) und Gemeindechor. Beim Chor hört man zwar nur zu, aber während der anderen Lieder wird viel getanzt, geklatscht und mehrstimmig mitgesungen. Danach werden (tanzend) die Spenden nach vorne ins Körbchen gebracht. Es folgt meistens ein ruhiges Loblied, das die Predigt einleitet - diese dauert auch gerne mal gut über 1 Stunde. Zum Schluss singt man wieder gemeinsam. Eine echt coole Tradition ist es, sich während dem letzten Lied in einer Reihe aufzustellen, sodass jeder im Vorbeigehen jedem die Hand schüttelt und sich dann in die Reihe dazu stellt; am Ende steht man dann in einem Kreis und es wird von den Ältesten der Gemeinde das Abschlussgebet gesprochen.



## Schwimmen im Lake Nyassa mit Krokodilen ;)



Zusammen mit den Einheimischen und den Songea-Kurzis haben wir einen Nachmittag am See verbracht. Elich (rechts neben mir) hat uns als erzählt, es würde im See Krokodile geben, aber wir bräuchten uns keine Sorgen zu machen; Weiße würden die Krokodile nicht essen. Wir dachten ach, der macht eh nur Spaß und viele Leute waren im Wasser. So sind wir auch schwimmen gegangen, haben im Wasser Töpfe, Unterhosen und Löffel gefunden (weil lauter Frauen dort ge-/abgewaschen haben) und das Wasser genossen. Kurz nachdem wir raus gegangen waren, ruft plötzlich jemand "Mamba!" (Krokodil) und zeigt 50m neben die Stelle, wo wir eben noch schwimmen waren. Unsere Begleiter haben gelacht, aber meinten es irgendwie auch ernst. Ich weiß bis heute nicht, ob das wirklich ein Krokodil war oder nur ein Stein, aber es war lustig :D

## Urlaub auf ZANZIBAR...

### ...aber erstmal eine kleine Gratis-Safari

Unsere Reise startete erstmal nach Songea, wo wir Lena und Inga wieder gesehen haben. Wir hatten gehört, dass man wenn man von Songea aus nach Dar es Salaam fährt durch den Mikumi-Nationalpark kommt und so dachte wir, wir nehmen den Umweg nach Dar und sehen vielleicht ein paar Tiere. Die Fahrt war unglaublich lang, ca. 19 Stunden lang, aber dafür haben wir Affen, Gazellen, Zebaras und sogar Giraffen gesehen!



Am nächsten Tag sind wir weiter nach Zanzibar gefahren. Ich muss sagen, es war schon seltsam, wieder in einer größeren Stadt zu sein (Dar es Salaam, von wo aus wir mit der Fähre nach Zanzibar sind), mit so vielen Autos, Hochhäusern, richtigen Geschäften und Menschen, die sich westlich kleiden. Dieses Gefühl ging auf Zanzibar weiter. Ich würde das schon fast einen kleinen Kulturschock nennen. Am ersten Abend sind wir in ein Restaurant gegangen, das direkt am Strand war und einfach alles war voller Weißen und Massai. Die Weißen, die sich gekleidet und verhalten haben wie Touristen (offensichtlich...) und die Massai - die ja eigentlich ein Nomadenvolk sind - die überall darum laufen. Es war ehrlicherweise schon ein bisschen schockierend das Verhalten und die Freizügigkeit der Touristen zu sehen, weil wir die Kultur Tansanias anders kennengelernt haben. Das hat schon zu Denken gegeben. Aber ich hab irgendwann auch verstanden, dass das nun mal ein Touristenhotspot ist und die Einheimischen das schon gewöhnt sind.

Das hat man auch gemerkt, an der Art, wie sie mit den Weißen (und uns) umgegangen sind. Alle begrüßen einen mit "Jambo", etwas, das man hier in Mtwara kaum hört. Jeder ruft dir "Hakuna Matata" zu, weil die meisten das von König der Löwen kennen. Wenn wir dann mal eine "normale" Begrüßung gerufen haben, waren die meisten ehrlich erstaunt, aber auch erfreut. Alles wird enorm teuer - für tansanische Verhältnisse - verkauft und da war es wirklich ein Vorteil, die realistischen normalen Preise zu kennen und einfach auf Suaheli zu sprechen. Oft hieß es dann "Okay, ihr bekommt einen Discount, weil ihr Suaheli spricht".

Viel unternommen haben wir eigentlich nicht, wir hatten fast alle gemerkt, dass wir eigentlich mal Ruhe von allem brauchen. Es passiert hier alltäglich so viel und man hat wenig Zeit, alles gescheit zu verarbeiten. Und so waren wir einfach nur viel im Pool und am Strand, haben die Stände an der Promenade erkundet und das Essen und die Sonnenuntergänge genossen.





## Die Vorteile des Einheimischen

Beim Rumstromern haben wir eine kleine Bekanntschaft in einer typischen tansanischen Blechhütte gemacht. Wir haben eine "Mama" kennengelernt, die sich sehr über unser gebrochenes Suaheli gefreut hat. In diesen "Blechhütten" sind meistens "Mamas" (Frauen im mittleren Mama Alter), die typisch tansanisches Essen kochen und wo die Einheimischen "Essen gehen". So haben wir ganz einheimisch des öfteren "Pilau" (Gewürzreis meist mit Salat und zwei Stückchen Fleisch) in tansanischen Verhältnissen gegessen. Dort unter Einheimischen zu sitzen und mit den Fingern zu essen hat sich interessanterweise so viel heimischer angefühlt, als in westlichen Restaurants mit Weißen.



## Weihnachten in Dar es Salaam



Nach unserem Urlaub waren wir dann noch für 3 Tage in Dar es Salaam im Boarding (Internat) bei den anderen Freiwilligen, um gemeinsam Weihnachten zu feiern. Wir hatten uns lauter leckere Gerichte überlegt, die wir endlich mal wieder essen wollten, da es in DAR wirkliche Supermärkte gibt, wie in Deutschland. Da rein zu gehen, war erstmal ein ziemliches Erlebnis. Es war SO seltsam durch gefüllte Regale, an Fleisch und Käseregalen entlang zu schlendern und va. eine riesige Auswahl zu haben... So hatten wir aber an Heiligabend sowohl Kartoffelsalat, Lasagne und Apple Crumble mit Vanilleeis!!!



Ehrlicherweise war ich aber überhaupt nicht in Weihnachtsstimmung. Weder die Adventszeit, noch Heiligabend an sich hat sich besonders angefühlt. Es gibt hier keine Adventstraditionen und das Wetter war als wie im Sommer.. Aber dann kam der Gottesdienst an Heilig Abend. Wir sind gemeinsam in eine internationale Gemeinde gegangen, d.h. Lieder und Predigt waren auf Suaheli und Englisch und das war so besonders. Da haben mich ein bisschen die Emotionen überkommen; einerseits war es einfach so schön, wieder in einer Gemeinde gemeinsam Lobpreislieder zu singen, die man schon kennt und vor allem die Predigt zu verstehen. Andererseits hab ich da gemerkt, wie ich meine Familie und Heimat doch ganz schön vermisse. Ich dachte immer; ach ja, das wird schon nicht so schlimm, aber ein bisschen Heimweh hatte ich dann doch.



Wir haben uns aber einen echt schönen Tag gemacht. Wir haben zusammen gekocht, gegessen, gewickelt, Lieder gesungen und Gemeinschaft genossen. Am Morgen kamen nämlich noch 4 spontane Besucher aus Deutschland. Sie waren mit dem Flugzeug auf dem Weg in den Süden Tansanias, mussten in Dar umsteigen, hatten aber Probleme mit ihrem Gepäck, weshalb sie mit uns 3 Tage im Boarding geblieben sind. Das war echt besonders; so spontane Gastfreundschaft, Offenheit und einfach gute Gemeinschaft.



## Sylvester in Mtwara

Sylvester haben wir in Mtwara gefeiert. Wir wollten mal miterleben, wie die Tansanier in das neue Jahr starten und haben die Tradition der Menschen, mit denen wir hier zusammenleben voll mitgemacht. Es ging los um 21:00 Uhr abends, theoretisch mit Gottesdienst, aber realistisch mit Stromausfall. Wir saßen ca. 1 Stunde im Dunkeln in der Gemeinde, bis wir wieder Strom hatten und ganz viel Gesang, Gebet, Tanz und Dankesreden den Abend ausgefüllt haben. Während 0:00 Uhr war der Pastor voll am predigen, es gab nur eine kleine Unterbrechung, in der sich alle laut jubelnd und tanzend die Hände geschüttelt, sich umarmt und "Heri ya mwaka mpya" (Frohes neues Jahr) gewünscht haben. Das neue Jahr ging weiter, wie das alte aufgehört hatte; bis ca. halb 4 wurde weitergetanzt und gesungen (wir sind während der zweiten Predigt eingeschlafen). Zu essen gab es Toast, Eier, Tee und ein Würstchen - man kann es kaum glauben, aber auch für uns (wegen der Würstchen) etwas besonderes :D

## Zelten am Strand

Für ein Wochenende waren wir mit Marko Weiss (unserem Anleiter) am Strand zelten. Die Zelte waren zwar nicht 100% wasserdicht, aber wir haben die Zeit echt genossen. Wir waren viel schwimmen, Stand-Up-Board fahren und tauchen.



## Regenzeit

Ich dachte immer, in der Regenzeit regnet es tagelang in Strömen ohne Pause. Bei uns war/ist es eher so, dass es oft fesselt, plötzlich auch mal stundenlanger Platzregen/Gewitter kommt, der Himmel grauer ist und das Meer dreckig und aufgewühlt. Ich hab mich so über den Regen gefreut; es ist einfach herrlich draußen im Regen zu sein, sackenass zu werden, und sich es danach drinnen gemütlich zu machen. Während der Regenzeit ist es meist auch egal, wenn man nicht zur Arbeit kommt, weil es oft auch einfach nicht geht, weil die Straßen komplett Matsch sind, oder man sich ums Wasser im Haus kümmern muss.



## Sambusa – unser favourite snack

Hier haben wir ganz tansanisch draußen und über dem Feuer gelernt, wie man Sambusa zubereitet - ganz dünne frittierte Teigtaschen, die man mit Kartoffeln/Fleisch/Gemüse befüllen kann

## Ein paar neue Bekanntschaften

Kiana und ich waren auf dem Heimweg von der Schule, als wir plötzlich eine kleine Schildkröte im Graben gefunden haben. Es war sehr heiß und dann haben wir sie einfach mal ins Meer gesetzt :D



Dann haben wir noch Prisca und Miriam kennen gelernt. Die beiden sind auch Freiwillige in Tansania, nur von einer anderen Organisation. Sie haben als Urlaub eine Reise durch Tansania gemacht und verschiedene Stationen der Wiedenester-Mission kennengelernt. Es war echt cool die beiden kennenzulernen und gemeinsam Zeit miteinander zu verbringen.

## Schräge Blicke. Unangenehmes Schweigen. Aufgesetztes Lachen.

Fremd sein.

Manchmal gibt es diese Momente, in denen du einfach merkst - egal wie herzlich die Menschen um dich herum sind - du bist fremd.

Du siehst Dinge, fremde Dinge, die du nicht kennst. Die man bei dir zuhause so nicht macht. Oder anders macht.

Am schwierigsten ist es, wenn du Dinge miterlebst, die nicht zu dem passen, worauf dein Leben aufgebaut und ausgerichtet ist. Stell dir vor, das, was du für richtig, gut und schlecht und falsch gehalten hast, ist hier verdreht. Du fragst nach und dann sagen sie dir "that is our culture". Das sind irgendwelche spirituellen Ereignisse. Dämonen, Geister, Hexerei. "Das ist ganz normal hier."

Dann fragst du: Was ist die Wahrheit? Wo finde ich darin die Wahrheit?

Passt das zu Gottes Wort? Du willst nicht verurteilen, aber verstehst es einfach nicht.

Du suchst nach Antworten aber was du findest, sind noch mehr Fragen.

Du bist fremd, weil du nicht verstehst. Wie wichtig ist doch Verständnis. Und manchmal ist da eine Einsamkeit im Nicht-Verstehen.

Und du fängst an, in dir selbst Fremdes zu entdecken, weil du hinterfragst. Dich, deine Reaktionen, deine Gedanken.

Warum?

Du bist fremd, weil du nicht verstanden wirst.

Weil dich die Leute hier nicht verstehen; weil du dich anders verhältst als sie, weil du anders sprichst, anders aussiehst, nicht dazu passt - es aber versuchst.

Du wirst nicht verstanden, weil die Menschen deine Kultur nicht kennen, nicht wissen, warum du in der einen Situation so reagierst und in der anderen so.

Weil sie nicht wissen, was in dich geprägt hat und was dich beschäftigt.

Weil du mit ihnen eine fremde Sprache sprichst, eine Sprache, die nicht deine ist.

Du behältst Dinge für dich, sprichst sie nicht aus, weil es die Kultur nicht zulässt.

Und damit ziehst du etwas an, etwas über, eine Rolle, einen Charakter, eine Identität.

Du bist plötzlich jemand anderes.

Die Menschen kennen dich unter der Rolle, die du hier annimmst. Sie kennen nicht deine Vergangenheit. Nur deine Rolle.

Du fragst dich wieder, wer bin ich eigentlich?

Weil du weißt, hier bist du nicht, wer du in deiner Heimat warst. Weil du weißt, die Person die du jetzt bist, kann zurück in deiner Heimat nicht überleben.

Weil du nicht mehr die bist, die du einmal warst und weil du nicht sein wirst, wer du jetzt bist.

Und du sehnst dich nach bedingungsloser Identität. DEINER Identität, die weder an Ort noch Zeit geknüpft ist. Tochter zu sein. Das Kind meiner Eltern zu sein und das Kind Gottes zu sein. Geliebt zu sein. Angenommen und angekommen zu sein. Ohne Erwartungen an dich, weil du nicht diese und jene Rolle einnehmen musst. Weil es inmitten dem Sturm jemand gibt, der dir seine Hand entgegen streckt.

Du bist geliebt, einfach nur, weil du sein Kind bist.

Vor allem in letzter Zeit gibt es in verschiedensten Situationen immer häufiger Momente, in denen mich etwas zum Nachdenken bringt. Nicht zuletzt ist es mein eigenes Verhalten, das irgendwie von meinen Mitfreiwilligen oder den Menschen hier auf eine Art reflektiert wird, auf die ich manches noch nie zuvor betrachtet habe. Ich hinterfrage, wie ich handle, und vor allem, wie ich in verschiedenen Situationen reagiere; sehe mich selbst und wie ich nicht sein will. Und so darf ich lernen, wie ich sein will. Ich stehe dazwischen. Links von mir Dinge, die ich ablegen will und rechts von mir Dinge, wo mir Menschen sagen das könne ich gut, das würden sie an mir schätzen - aber wie ernst ist das gemeint? Geradeaus vor mir ist die Frage, wohin ich gehen will, was nehme ich mit nach vorne, wer will ich sein? Wer will Gott, der ich bin?

Inmitten all diesen Fragen, inmitten der Fremdheit und der Zerrissenheit bin ich dankbar. Weil ich so unglaublich viel lernen darf. An persönliche Grenzen kommen darf; emotionale Mauern aufbrechen. Inmitten dem Chaos darf ich lernen mich auf Gott zu verlassen, darauf, dass er mir Identität schenkt. Inmitten der Fremde finde ich mein Zuhause bei Gott. Das lernen zu dürfen, ist ein riesiges Geschenk Ich bin dankbar. Vielleicht sogar gerade für die Schwierigkeiten.

“Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater gezeigt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen”

1.Johannes 3,1

Ich möchte mich ganz ganz herzlich bei euch bedanken, für die finanzielle Unterstützung, aber auch für eure Gebete. Danke, dass ihr auch diesen Brief gelesen habt; ich hoffe ich konnte euch einen kleinen ehrlichen Einblick geben. Ich bin euch wirklich sehr dankbar, dass ihr aus der Ferne an meiner Reise teilhaben möchtet und euch für das interessiert, was ich hier so er- und durchlebe. Ein ganz liebes, großes Dankeschön! Mungu akubariki! (Gott segne dich)

## GEBETSANLIEGEN

### DANKE

- für tiefer werdende Beziehungen
- Meine Mitfreiwilligen
- Lernprozesse
- Viel Regen
- dass Gott IMMER da ist und uns IMMER hört

### BITTE

- Identität näher an Jesus Herz
- Kraft sich Ruhe zu nehmen
- weitere Bewahrung
- Was kommt nach dem Jahr?
- Für die Menschen, die uns hier mit so viel Liebe begenen

## FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Forum Wiedenest e.V.

Volksbank Oberberg eG

IBAN: DE71 3846 2135 2202 7000 15

BIC: GENODED1WIL

Verwendungszweck: 100098 Paulina Jäger

\*Falls ihr eine Spendenbescheid möchtet, schreibt einfach euren Namen und die Adresse hinter meinen Namen im Verwendungszweck (Nur bei Erstspende notwendig)

## KONTAKT

- Paulina Jäger  
([paulina.jaeger@t-online.de](mailto:paulina.jaeger@t-online.de))
- Call&Vision Secondary School  
P.O. Box 524 Mtwara TZ
- Instagram: @paulina\_jgxr /  
@wazungu.wa.tanzania /  
shagalabagala\_mtwara